

Eine Zeitschrift
der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.
Gegründet im Jahre 1868.

Jesus spricht: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe, und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben.
(Joh. 11:25—26.)

Nr. 9. | 24. April 1927. | 59. Jahrgang.

Ursprung der Erde und des Menschen.

Vom Ältesten George Albert Smith vom Rate der Zwölf.

Ich schätze in vollem Maße die wertvolle Zeit, die diese große Versammlung gegenwärtig durchlebt. Ich selbst habe wenig zu sagen, außer mein Zeugnis von der Göttlichkeit Jesu Christi aufs neue zu bekräftigen. Während dieser Konferenz ist mein Herz wieder durch Wahrheiten bereichert worden, die verschiedene Redner und auch der ergreifende Gesang zum Ausdruck brachten. Ich habe die Gelegenheit gehabt, die Hände vieler meiner Brüder und Schwestern zu schütteln, die an entfernten Plätzen wohnen. Sie haben ihre Heime und Geschäfte verlassen und ihre eigenen Ausgaben bezahlt, um sich in dieser Konferenz versammeln zu können. Und ich bin davon überzeugt, daß, wenn diese Konferenz ihr Ende erreicht hat, jeder in seinem Herzen sagt: „Sie war alle Ausgaben und alle Anstrengungen wert."

Ein wichtiger Gegenstand.

Präsident Ivins berührte einen wichtigen Gegenstand. Ich bedauere nur, daß er nicht längere Zeit in Anspruch nahm, um diesen Punkt mehr zu beleuchten, denn ich weiß, er besitzt die Fähigkeit, es zu unserm Segen zu tun. Er erinnerte mich an eine Begebenheit, die sich vor nicht zu langer Zeit in Tennessee zutrug. Einige der größten Geister dieser Welt waren in Streit geraten. Die eine Partei hielt an den Lehren und Sitten des Alten und Neuen Testaments fest, während die andre Richtung weder das eine noch das andre als göttlich anerkannte. Während der Unterredung kam man auf die beiden ersten Bücher Mose zu sprechen, worin gesagt wird, daß Himmel und Erde erschaffen wurden. An jedem Tage wurde etwas geschaffen, bis zum siebenten Tage. Nachdem man die Stelle gelesen hatte, daß die verschiedenen Tiere, Sträucher und Kräuter erschaffen wurden, stellte man die Frage:

„Glauben Sie dies?" Und der betreffende Vertreter bejahte es. Dann fragte man weiter: „Was meint dies, und glauben Sie den Worten: Und also vollendete Gott am siebenten Tage seine Werke, die er machte und ruhte

> am siebenten Tage von allen seinen Werken, die er machte. Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, darum, daß er an demselben geruht hatte von allen seinen Werken, die er schuf und machte?" (1. Mose 2:2—3.)
>
> Und dann las man dies: „Also ist Himmel und Erde geworden, da sie geschaffen sind zu der Zeit, da Gott der Herr Erde und Himmel machte.
>
> Und allerlei Bäume auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und allerlei Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen, denn Gott der Herr hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und es war kein Mensch, der das Land baute.
>
> Aber ein Nebel ging auf von der Erde und feuchtete alles Land.
>
> Und Gott der Herr machte den Menschen aus einem Erdenkloß, und er blies ihm ein den lebendigen Odem in seine Nase. Und also ward der Mensch eine lebendige Seele." (1. Mose 2:4—7.)

Der Zeuge konnte diese Stelle nicht erklären, aber er bekräftigte seinen festen Glauben an die Feststellungen, die in der Schrift gemacht worden sind.

Auf zwei Schöpfungen hingewiesen.

Ohne jedes Bedenken könnte ich vor dieser ungeheuren Menge die Frage stellen, und ich bin sicher, daß viele sagen würden: „Dort wird auf zwei Schöpfungen hingewiesen." Zuerst erschuf Gott alle Dinge. Er formierte die Erde, die wüste und leer war. Er befahl dem Licht, und es erschien. Er befahl den Wassern, ihren bestimmten Platz einzunehmen und dem trockenen Land, zum Vorschein zu kommen. Er erschuf erst alles, was auf der Erde lebt, geistig, und nachdem Er das getan hatte, heißt es, daß dennoch kein Mensch dort war, den Boden zu bebauen. Der Mensch in seinem geistigen Zustand war nicht dazu vorbereitet, den Acker zu bestellen, und so formte Gott für ihn einen Körper. Er bereitete einen fleischlichen Körper und dann tat Gott den Geist, der schon vorher entstanden war, in den Körper, und so würde der Mensch eine lebendige Seele. Ich denke, man versäumte eine glänzende Gelegenheit, um aller Welt zu sagen: „Lesen Sie das erste und zweite Kapitel im Mose sorgfältig durch!" Ich glaube ohne Zweifel, daß viele von der zweifachen Schöpfung einen Begriff bekommen und daraus geschlossen hätten, daß Körper und Geist zu einander in Beziehung stehen, wie geschrieben steht, daß jeder Same Frucht nach seiner Art bringt.

Aber die Heiligen der Letzten Tage haben noch einen andern Zeugen.

Außerdem haben die Heiligen der Letzten Tage noch einen andern Zeugen, und mich leitet der Geist, Ihnen kurz etwas vorzulesen, was die Welt bis jetzt noch nicht angenommen hat, aber für mich eine Wahrheit ist, die auf Papyrus geschrieben stand. Ich werde die Überschrift lesen: „Eine Übersetzung einiger alter Urkunden, welche von den Katakomben Ägyptens in unsre Hände gefallen sind; die Schriften Abrahams, genannt das Buch Abrahams, auf Papyrusrollen eigenhändig von ihm geschrieben, während er in Ägypten war." Uns Heiligen der Letzten Tage ist diese Urkunde ebenso wertvoll wie die Anführungen im Buche Mose. Dennoch glauben wir der Bibel, der ganzen Bibel als das Wort Gottes, soweit sie richtig übersetzt ist. Ich möchte erwähnen, was uns die Papyrusrollen über diesen Punkt mitteilen:

Vorherdasein der Geister.

> „Und nun hatte der Herr, mir, Abraham, die intelligenten Wesen gezeigt, welche organisiert waren, ehe die Welt war, und unter allen diesen waren viele der Edlen und Großen.
>
> Und Gott sah diese Seelen, daß sie gut waren, und er stand mitten unter ihnen und sagte: Diese will ich zu meinen Herrschern machen, denn er stand unter denen, welche Geister waren." Wollen wir im Gedächtnis behalten:

„Denn er stand unter denen, die Geister waren", nicht die fleischlichen Körper, die wir heute besitzen.

„Und Gott sah, daß sie gut waren. Und er sagte zu mir: Abraham, du bist einer von ihnen, du warst erwählt, ehe denn du geboren wurdest.

Und es stand einer unter ihnen, der war Gott gleich, und er sprach zu denen, die bei ihm waren: Wir wollen hinuntergehen, denn dort ist Raum, und wir wollen von diesen Materialien nehmen, und wir wollen eine Erde machen, worauf diese wohnen können.

Und wir wollen sie hierdurch prüfen, ob sie alle Dinge tun werden, die immer der Herr, ihr Gott, ihnen gebieten wird.

Und die, welche ihren ersten Stand behalten, sollen erhöht, und die, welche ihren ersten Stand nicht behalten, sollen keine Herrlichkeit in dem gleichen Reiche mit denen haben, welche ihren ersten Stand behalten; und die, welche ihren zweiten Stand behalten, sollen Herrlichkeit auf ihren Häuptern vermehrt empfangen, für immer und ewig.

Und der Herr sagte: Wen soll ich senden? Und einer wie des Menschen Sohn antwortete und sagte: Hier bin ich, sende mich. Und ein andrer antwortete und sagte: Hier bin ich, sende mich. Und der Herr sagte: Ich will den ersten senden.

Und der zweite ward zornig und behielt seinen ersten Stand nicht, und an jenem Tage folgten ihm viele nach." (K. P. Abraham 3:22—23.)

Es gibt wirklich viel Ähnlichkeit zwischen diesen Ausführungen und denen des Alten Testaments.

Die Erschaffung des Lichtes.

„Und dann sagte der Herr: Lasset uns hinabgehen. Und sie gingen hinab im Anfang, und sie, das heißt die Götter, organisierten und formierten die Himmel und die Erde.

Und die Erde, nachdem sie formiert war, war leer und wüste, weil sie außer der Erde noch nichts formiert hatten, und Finsternis herrschte auf der Tiefe, und der Geist Gottes schwebte auf der Oberfläche des Wassers.

Und sie (die Götter) sagten: Es werde Licht, und es ward Licht.

Und sie (die Götter) sahen das Licht, denn es war hell; und sie schieden das Licht oder ließen es von der Finsternis scheiden." (K. P. Abraham 4:1—4.)

Die Schöpfungszeiten.

Dann werde ich einige Verse übergehen:

„Und die Götter nannten die Ausdehnung Himmel. Und es geschah, daß sie von Abend bis Morgen Nacht nannten; und es geschah, daß sie von Morgen bis Abend Tag nannten, und dies war das zweite Mal, daß sie Tag und Nacht nannten."

Beachten Sie bitte die Ausdrucksweise. Ob es eine Periode von vierundzwanzig Stunden war, oder ob diese Zeit Hunderte von Jahren beanspruchte, ist nicht erklärt. Und dieser Bericht, der ein Bericht Abrahams ist, wurde ihm durch seinen Himmlischen Vater geoffenbart. Und er bezeichnete diese Perioden als Zeiten. Und so wird nach jeder Erschaffung gesagt: und es war die erste Zeit, die zweite Zeit, die dritte Zeit usw.

„Und die Götter geboten und sagten: Lasset die Wasser unter dem Himme an einem Orte zusammengesammelt werden, und lasset die Erde trocken hervorkommen, und es ward so, wie sie geboten. Und die Götter hießen das trockene Land Erde und die Sammlung der Wasser nannten sie Meer; und die Götter sagten: Lasset uns die Erde zubereiten, daß sie hervorbringe Gras."

„Das Kraut, das sich besame, den Fruchtbaum, der da Frucht trägt nach seiner Art, dessen Same in sich selbst seinesgleichen auf der Erde hervorbringe und es ward so, selbst wie sie geboten hatten.

Und die Götter organisierten die Erde, daß sie hervorbrachte Gras von eignem Samen, und das Kraut, welches Kraut vom eigenen Samen hervorbrachte, das sich nach seiner Art besame; und daß die Erde den Baum hervorbringe, von seinem eigenen Samen, der da Frucht trage, dessen Same

nur das gleiche in seiner Art in sich selbst hervorbringen könne; und die Götter sahen, daß ihnen gehorcht wurde.

Und es geschah, daß sie die Tage zählten; vom Abend bis zum Morgen nannten sie Nacht, und es geschah, daß sie vom Morgen bis zum Abend Tag nannten und es war die dritte Zeit."

Der Ursprung der Form.

Wir werden nun einige Stellen übergehen, die von der Erschaffung der Walfische, der Vögel und aller kriechenden Tiere reden und dann lesen:

„Und die Götter organisierten die Erde, daß sie Tiere nach ihrer Art hervorbringe, das Vieh nach seiner Art, und alles kriechende Gewürm, welches auf der Erde kriecht, nach seiner Art; und die Götter sahen, daß sie gehorchen würden.

Und die Götter ratschlagten untereinander und sagten: Lasset uns hinabgehen und die Menschen nach unserm Bildnis, nach unserm Ebenbilde, formieren; und wir wollen ihnen Herrschaft geben über die Fische des Meeres und über die Vögel der Luft und über das Vieh und über die ganze Erde und über alles kriechende Gewürm, welches auf der Erde kriecht.

So gingen die Götter hinab, um den Menschen in ihrem Ebenbilde zu organisieren, ihn nach dem Ebenbilde der Götter zu formieren; sie männlich und weiblich zu formieren.

Und die Götter sagten: Wir wollen sie segnen. Und die Götter sagten: Wir wollen sie fruchtbar werden lassen, daß sie sich mehren und die Erde füllen und sie sich untertan machen, daß sie Herrschaft haben über die Fische des Meeres und über die Vögel der Luft und über alles Lebende, das sich auf Erden bewegt.

Und die Götter sagten: Sehet, wir wollen ihnen alles Samen tragende Kraut, das auf die Oberfläche der Erde kommen soll, geben, und jeden Baum, welcher Frucht auf sich haben soll, ja, die Frucht des Samen tragenden Baumes wollen wir ihnen geben; sie soll ihnen zur Speise dienen." (K. P. Abraham 4:25—29.)

Wieder will ich einige Verse übergehen:

„Und die Götter kamen hernieder und formierten diese, die Generationen der Himmel und der Erde, als sie formiert wurden an dem Tage, da die Götter die Erde und die Himmel formierten.

Nach all dem, was sie gesagt hatten, von jeder Pflanze des Feldes, ehe sie in der Erde war, und von jedem Kraut des Feldes, ehe es wuchs, denn die Götter hatten noch nicht regnen lassen auf der Erde, als sie beschlossen, sie zu schaffen, und hatten noch keinen Menschen formiert, um die Erde zu bebauen.

Aber es ging ein Nebel auf von der Erde und bewässerte den ganzen Erdboden.

Und die Götter formierten den Menschen aus dem Staube der Erde und nahmen seinen Geist (d. h. des Menschen Geist) und setzten ihn in den Menschen und bliesen in seine Nase den Odem des Lebens, und der Mensch wurde eine lebende Seele.

Und die Götter pflanzten einen Garten östlich in Eden, und dorthin brachten sie den Menschen, dessen Geist sie in den Körper getan, welchen sie formiert hatten." (K. P. Abraham 5:4—8.)

Das ist für mich eine weitere Erklärung, woher wir unsre Gestalt haben. Für mich ist dies die einfachste von allen Erklärungen, die ich von der Erschaffung des Menschen, der Tiere und des Pflanzenlebens je gehört oder gelesen habe. Ich habe die Gelegenheit gehabt, die Theorie der weisesten Männer der Welt über diesen Punkt und ihre Schlußfolgerungen zu hören und zu lesen; aber aus allen Ergebnissen dieser weisen Männer, meiner Brüder, wenn ich so sagen darf, habe ich mir nur eine unklare Vorstellung von der Entstehung der Welt und des Menschen machen können. Ich liebe diese Männer, obgleich ihre Lehren sich viel von den so einfachen Erklärungen unterscheiden, die Diener des Herrn, die Mundstücke Gottes, uns über diesen Punkt offenbart haben.

Das Zeugnis moderner Offenbarung.

Dann können wir noch auf die Geschichte im Buche Mormon verweisen, das uns ebenfalls darüber Auskunft gibt, woher wir kommen. Ferner haben wir in unsern Tagen das Zeugnis des Profeten Joseph Smith, der diesen Gegenstand durch Offenbarungen vervollkommnete, die ich als wunderbare Ergänzungen ansehe inbezug auf den Zweck Gottes mit seinen Kindern. Sie zeigen Seine Vorbereitung für ihren Frieden und ihr Glück durch die Zeitalter der Ewigkeit.

Eine sichere Kenntnis vom Ursprung des Menschen.

Ich bin wirklich dankbar, daß inmitten der Verwirrung, in der sich die Kinder unsres Himmlischen Vaters befanden, er den Mitgliedern dieser großen Organisation eine sichere Kenntnis vom Ursprung des Menschen gegeben hat. Daher wissen wir, daß wir aus der Geisterwelt kamen, wo unsre Geister vom Vater im Himmel geliebt wurden, daß er unsere ersten Eltern aus dem Staube dieser Erde formte und dann ihre Geister in diese Körper setzte. Manche glauben und wollen andre glauben machen, daß wir uns von niederen Geschöpfen zum Menschen entwickelt haben, aber wir wissen, wessen Nachkommen wir sind; unsre Vorfahren kamen aus himmlischen Höhen. Wir entwickelten uns nicht aus den unbedeutenden Lebewesen, sondern unser Vorfahr ist Gott, unser Himmlischer Vater. Ich bin dankbar, daß wir nicht in Unwissenheit leben, wie manche Menschen, die fühlen, daß sie wachsen und sich entwickelt haben, aber der Zweck ist ihnen nicht bekannt. Dagegen können wir sehr glücklich sein, wenn wir den Schwierigkeiten des Lebens gegenüberstehen, denn wir glauben, daß wir zuerst im Ebenbild Gottes erschaffen wurden, daß Er der Vater unsrer Geister ist, und daß Er diese Erde für uns bereitet hat, damit wir unter Seiner weisen Leitung und Seinem weisen Rat darauf wohnen können. Wir sollen glücklich sein und uns vorbereiten, in Seine Gegenwart zurückzukehren und ewig zu leben, wenn unsre Zeit auf dieser Erde abgelaufen ist.

Kein Zweifel über unsre Abstammung.

Dies sind einige Gedanken, die mir während dieser Konferenz in den Sinn kamen, und ich stehe hier vor Ihnen, meine Brüder und Schwestern, und sage wieder: Ich bin dankbar, daß es in meinem Herzen über meine Abstammung keinen Zweifel gibt, und ich glaube, so fest wie ich glaube, daß ich lebe, daß wir uns selbst von dieser herrlichen Wahrheit überzeugen können. Wenn wir die Gebote halten, wie sie durch die Profeten Gottes von Zeitalter zu Zeitalter den Menschenkindern verkündet worden sind, dann wird unser Leben mit Freude, Zufriedenheit und Sicherheit erfüllt sein, und endlich wird uns die Freude des Ewigen Lebens und das Vereintsein mit unsern Lieben für immer, durch alle Zeitalter der Ewigkeit, gewährt werden.

Unsre Mission.

Ihr Männer von Israel! Es ist ein Teil unsrer Mission, die Wahrheit durch Worte zu predigen und durch euer Leben zu bezeugen und ebenfalls von den andern Wahrheiten Zeugnis zu geben, die notwendig sind, damit Männer und Frauen in das ewige Königreich unsres Himmlischen Vaters eingehen können. Alle, die wir hier unter dem Dache dieses dem Herrn für Seinen Dienst geweihten Gebäudes versammelt sind, wie dankbar sollten wir sein, daß von uns die Zweifel genommen sind, die die Seele so vieler ausgezeichneter Söhne und Töchter unsres Himmlischen Vaters erfüllen. Wir können es nicht genug schätzen, die feste Überzeugung zu besitzen, daß Gott lebt, daß Jesus der Christus ist, unser ältester Bruder. Wenn wir treu sind, wird er in Seiner eigenen Zeit diese Erde, auf der

wir wohnen, reinigen und läutern, und sie wird himmlisch sein, und jene, die sich für das himmlische Königreich vorbereitet haben, werden die Freude genießen, darauf zu wohnen. Der Herr aller Herren und der König aller Könige in Ewigkeit wird sie leiten, ihnen Rat geben, sie belehren und sie unterweisen. Meine lieben Geschwister, welch eine herrliche Verheißung ist den Menschenkindern gegeben worden! O, wie ich bete, daß Tausende und Millionen Seelen, Kinder Gottes, eine Kenntnis vom Zweck ihres Hierseins erhalten und sich vorbereiten möchten, denn es kommt die Zeit, wo wir ins Jenseits gehen, und das letzte Gericht. Dann kommt die Zeit, wo wir in verschiedene Klassen geteilt werden und in ein Königreich kommen wo wir zum Leben berechtigt sind.

Mögen die von Gott bevollmächtigten Diener diese Wahrheit, die zur Seligkeit unbedingt notwendig ist, über die ganze Erde tragen, sodaß nach langer Zeit, wenn einmal die Bücher des Lammes aufgetan werden, all unsre Namen, die unsrer Lieben und aller andern Kinder unsres Himmlischen Vaters darin geschrieben stehen, ist mein Gebet im Namen Jesu Christi, Amen.

Früchte des Mormonismus.

Keuschheit unter den Mormonen.

Hauptsächlich unter zivilisierten Völkern wird der Frage persönlicher Keuschheit viel Beachtung geschenkt. Man ist sich ganz darin einig, daß ungesetzlicher geschlechtlicher Verkehr zu verwerfen ist. Die Festigkeit des Heims, der Volksgesundheit und der ganzen Gesellschaftsordnung ist in Gefahr, wenn die Ansichten über Moral und Sittlichkeit entarten.

Bei jedem wissenschaftlichen Studium des Mormonismus muß der Frage der Keuschheit Beachtung geschenkt werden. Genaue Beobachter der „Mormonenkirche“ müssen bekennen, daß es wohl kaum eine Körperschaft gibt, in der persönliche Keuschheit höher gewertet wird, und in der man ungesetzliche Beziehungen stärker verdammt, als unter den Heiligen der Letzten Tage, den sogenannten „Mormonen“.

Den Glauben des Volkes inbezug auf Keuschheit kennzeichnen treffend die Worte des „Mormonen“-Ältesten Cowley, der sagt: „Wir betrachten sittliche Verbrechen als das größte Verderben, das die Welt heute verheert. Ehebruch steht dem Mord am nächsten. Wer Hurerei oder Ehebruch treibt, wird sofort von der Kirche ausgeschlossen, wenn er nicht gründliche Buße tut und nach Möglichkeit allen Schaden wieder gutmacht, den er angerichtet hat. Im Heim, in der Sonntagsschule, im Fortbildungsverein, im Primarverein und andern Kirchenorganisationen werden die Kinder belehrt, ihre Tugend höher als ihr Leben zu schätzen. Wenn sie die Jahre der Reife erreicht haben und in den heiligen Ehestand treten, geloben sie vor Gott, Engeln und lebenden Zeugen, daß sie die Ehebündnisse niemals brechen werden.“

Um diese Wahrheit zu bekräftigen, seien die folgenden Feststellungen angeführt. Die Statistiken über uneheliche Geburten, Ehescheidungen wegen Ehebruch, Freiheitsstrafen wegen sittlicher Vergehen und die Verbreitung der Geschlechtskrankheiten unter der allgemeinen Bevölkerung während des Weltkrieges werfen auf diese Frage am meisten Licht.

Unehelich geborene Kinder.

Nach den Statistiken der Vereinigten Staaten kamen in einem Durchschnitt von fünf Jahren (von 1917—1921) in Utah von 1000 geborenen Kindern 7,9 unehelich zur Welt. Außer in Kansas steigt die Zahl der unehelichen Kinder in den verschiedenen Staaten und hat Süd-Carolina mit 79,7 unehelichen Kindern per 1000 die Spitze erklommen. Wenn wir die

einzelnen Jahre vergleichen, so hat keiner der Staaten verhältnismäßig so wenig unehelich geborene Kinder als Utah. Es ergibt sich daraus die Schlußfolgerung, daß Utah im Vergleich zu den meisten Staaten von Unkeuschheit viel mehr frei ist.

Statistiken unter Ehescheidung.

Der Bericht der Vereinigten Staaten zeigt auch in der Rubrik für Eheschließung und Ehescheidung im Jahre 1916, daß 11,5 Prozent der geschlossenen Ehen wieder wegen Ehebruch gelöst worden sind. In Utah dagegen wurden nur 1,4 Prozent aus diesem Grunde geschieden. In den ganzen Vereinigten Staaten hatten hiervon 20,3 Prozent der Männer durch Ehebruch die Scheidung herbeigeführt, in Utah dagegen nur 4,8 Prozent. Der Prozentsatz der Ehescheidungen, wo die Frau die Schuld trug, belief sich in den Vereinigten Staaten auf 7,5 Prozent, in Utah dagegen nur auf 0,6 Prozent. Dieselben Tatsachen sind aus den Berichten der Jahre 1887 bis 1906 zu ersehen. Wir müssen nun noch in Betracht ziehen, daß im Staate Utah nicht nur Mormonen wohnen, denn im Vergleich zu den Statistiken des Staates mit dem Prozentsatz der eigentlichen Mormonenbevölkerung ist die Zahl des Ehebruchs verschwindend, weil die Mormonen mit solchem großen Abscheu auf Ehebruch blicken; deshalb kann man sie vernunftgemäß nur für einen kleinen Teil des Ehebruchs, den die Aufstellungen des Staates Utah zeigen, verantwortlich machen.

Gesetzwidriger Verkehr.

Wie sehr gesetzwidriger geschlechtlicher Verkehr in den einzelnen Staaten vorherrscht, schließt man am besten aus der Personenzahl, die wegen geschlechtlicher Vergehen zu Freiheitsstrafen verurteilt werden. Nur in den Felsengebirgsstaaten ist eine genaue Statistik in den Gefängnissen hierüber vorhanden, und Utah zeigt unter allen Staaten die niedrigste Zahl. Auf je 100 000 Personen lieferte man im Durchschnitt 2,7 Opfer ein. Weiterhin ist erwiesen, daß die eigentlichen Mormonen prozentual weniger Verbrechen begehen, als die andern Einwohner des Staates, und wahrscheinlicherweise ist dasselbe auch mit geschlechtlichen Verbrechen der Fall.

Sehr interessant für unsern Punkt ist auch die Statistik, die die Geschlechtskrankheiten unter denen angibt, die im Weltkrieg zum Militär eingezogen wurden. Diese Männer kamen aus allen Gesellschaftsklassen und befanden sich in einem Alter, wo die Lebenstriebe entwickelt sind. Die Schlußfolgerungen der Untersucher sind unparteiisch und vergleichender Art, denn alle wurden von den Beamten an den verschiedensten Plätzen ausgearbeitet.

Der General-Stabsarzt berichtet, daß der Durchschnitt der mit Geschlechtskrankheiten behafteten bei der ersten Million Soldaten, die ausgebildet wurden, sich auf 29 per 1000 Personen belief, während Utah nur die Zahl 8 aufwies, und die Mormonen stellen nur einen Teil der Bevölkerung Utahs.

(Fortsetzung folgt.)

An die Besuchslehrer.

In verschiedenen Distrikten der Schweizerisch-Deutschen Mission machen die Schwestern vom Frauenhilfsverein nicht mehr die monatlichen Besuche, weil es sich in vielen Gemeinden nicht gut durchführen läßt.

Damit übernehmen wieder die Besuchs l e h r e r die Verantwortung in größerem Maße, sich näher nach den Verhältnissen zu erkundigen. Sollte in einer Familie besondre Not oder Krankheit vorhanden sein, so ist dies der Präsidentin des Frauenhilfsvereins zu melden, damit die Notleidenden unterstützt und den Kranken geholfen werden kann. H. J. C.

Der Stern

Eine Halbmonatsschrift der Kirche Jesu Christi.

Warum muß jedes fortschrittlich gesinnte Mitglied und jeder wahrheitsuchende Freund den Stern lesen?

Weil er uns neue Dinge offenbart.

Er bringt immer die Ansprache eines von Gott berufenen Führers. Dadurch lernen wir die Schriften kennen und verstehen besser, was der Herr von uns verlangt, denn das Wort Seiner Diener, das sie unter dem Einfluß des Heiligen Geistes sprechen, ist für das Volk Heilige Schrift.

Weil er uns die Früchte des Mormonismus zeigt.

Im zweiten Artikel werden Sie immer Tatsachen finden, die Ihnen zeigen, daß unsre Lehre nicht nur für den Sonntag, sondern ebenso gut für den Alltag ist. Sie ist praktisch und beweist durch die Früchte ihre Göttlichkeit. Besonders für alle Lehrer, Verkündiger und Untersucher der Wahrheit ist dieser Artikel wichtig.

Weil er die Entwicklung der Kirche schildert.

Während dieses Jahres bringt der Stern Artikel von den verschiedenen Missionen, die ihr Wachstum und ihre Entwicklung schildern Sie werden daraus ersehen können, daß das Evangelium zu einem Zeugnis über alle Völker gepredigt wird, und wie die Macht des Herrn in den verschiedenen Ländern wirkt.

Weil er uns hervorragende Charaktere der Bibel vor Augen führt.

Wenn es der Platz erlaubt, wird der Stern immer das Leben eines Profeten des Herrn in aller Zeit beschreiben. Diese leuchtenden Vorbilder wollen uns helfen, selbst große Charaktere zu werden. Der erste Artikel dieser Serie erscheint im nächsten Stern.

Weil er uns im Glauben stärkt.

In jedem Stern werden wir ein Erlebnis schildern, welches allen Lesern zeigt, wie der Herr Seine Kirche und Seine erwählten Diener und Bürger Seines Reiches wunderbar führt und leitet. Wunder sind nicht nur zur Zeit Christi und Seiner Apostel geschehen, sondern täglich tut der Herr Seine Macht kund. Der Stern wird wenigstens eine dieser Tatsachen seinen Lesern in jeder Nummer darbieten.

Weil er uns Neuigkeiten aus der Mission mitteilt.

Sie finden im Stern kurze Konferenzberichte, Todesfälle und sonstige Mitteilungen, die für jedes Mitglied von Interesse sind.

Weil er uns im Werk für die Toten hilft.

Jeder Leser hat das Recht, kostenfrei Anfragen inbezug auf Genealogie im Stern zu veröffentlichen, wenn es der Platz erlaubt. Die letzte Seite im Stern wird voraussichtlich dieser Arbeit gewidmet sein. Zur weiteren Orientierung verweisen wir auf die letzten Sterne.

Weil es Ihr Stern ist.

Jeder hat das Recht, mitzuarbeiten. Sollten Sie einen Artikel haben, so senden Sie ihn bitte ein. Wenn er für unsre Zwecke passend ist, erweisen Sie damit vielen einen Dienst. Besonders sei auf die Rubrik: Verschiedenes hingewiesen. (Siehe Seite 142). Wenn Sie ähnliche Artikel einsenden, sind wir Ihnen sehr dankbar.

Weil wir durch ihn unsern Freunden das Evangelium predigen können.

„Es gebühret jedermann, der gewarnt worden ist, seinen Nachbar zu warnen." (L. u. B. 88:81.) Behalten Sie den Stern nicht nur für sich, sondern geben Sie ihn Ihren Freunden zum Lesen. Der Stern ist ein kleiner Missionar, und mancher ist schon durch ihn zum Evangelium gekommen, oder er hat mitgeholfen, vielen ein Zeugnis ins Herz zu geben. Deshalb geben Sie ihn ihren Freunden, und er wird an Ihrer Stelle das Evangelium verkünden. „Und wenn ihr, nachdem ihr alle Tage eures Lebens diesem Volke Buße gepredigt, nur eine Seele zu mir gebracht hättet, wie groß wäre eure Freude mit ihr in dem Reiche meines Vaters." (L. u. B. 18:15.) H. Pl.

Und es wird gepredigt werden das Evangelium ...

Eine kurze Geschichte der Zentral-Staaten-Mission.

Der Name dieser Mission ist dreimal geändert worden. Von 1855 bis März 1898 hieß sie: Mission des Indianer-Territoriums, von März 1898 bis April 1904 die Südwest-Staaten-Mission, und seit 1904 trägt sie den Namen: Zentral-Staaten-Mission.

Die Mission des Indianer-Territoriums wurde im Jahre 1855 eröffnet. An der Generalkonferenz der Kirche in Salt Lake City am 6. April 1855 berief man die Ältesten Henry W. Miller, Robert C. Petty, John A. Richards, Washington N. Cook und Wm. Ritschey auf eine Mission ins Indianergebiet. Ältester Miller sollte über die neu zu gründende Mission präsidieren. In Begleitung vieler andrer Ältesten, die in andre Weltteile gingen, durchwanderten sie das Gebirgsland und die Steppen. Bald nachdem sie am Bestimmungsort im Indianergebiet angekommen waren, trafen sie vier andre Missionare, die berufen waren, in diesem Territorium unter der Leitung des Ältesten Miller zu arbeiten. Es waren James Case, Wm. Bricken, George Higginson und Henry Eyring. Diese Brüder arbeiteten mit Fleiß, der besonders auch unter dem Indianerstamm der Cherokeesen von Erfolg gekrönt wurde. Sie tauften eine ganze Anzahl und gründeten einige kleine Gemeinden der Kirche. Sie trafen auch eine Anzahl Brüder und Schwestern, die Lyman Wight früher überzeugt hatte, die sich nach Oklahama begaben und noch bevor das Jahr 1855 sich dem Ende zuneigte, wanderten 65 Personen nach Utah aus.

Bruder Millers Gesundheit ließ viel zu wünschen übrig, und Ältester Robert C. Petty starb am 6. Februar 1856, während er im Indianergebiet als Missionar tätig war.

Ältester Washington N. Cook arbeitete hauptsächlich unter der Chocktaw-Nation, die ihm sehr freundlich gesinnt war. Viele nahmen sein Zeugnis an. Er war besonders mit der Gabe der Kranken-Heilung gesegnet. An einer Konferenz, die zu Priors Creek (Cherokee-Nation) am 6. Oktober 1856 abgehalten wurde, unterstützte man ihn als Nachfolger des Präsidenten Miller, der nach Hause zurückkehrte. Aber während er treu seine Pflichten als Missionar und als leitender Beamter ausführte, befiel ihn die gallop-

pierende Schwindsucht und führte am 4. September 1856 im westlichen Gebiet der Cherokee-Nation seinen Tod herbei.

Die Frau des Ältesten John A. Richards war in Salt Lake City gestorben; er heiratete dann eine Cherokeesenfrau, die Manhud hieß und wurde so ein Bürger dieser Nation. Die Frau war Witwe und besaß eine große Plantage und ungefähr sechzehn Sklaven.

Im Jahre 1856 richtete man einen passenden und ständigen Aufenthaltsort für die Ältesten ein.

Im Frühling des Jahres 1849 kehrten alle Ältesten nach Utah zurück, weil die Indianeragenten sie wegen des Streitfalles mit der Johnston-Armee aus dem Indianergebiet ausgewiesen hatten. Nur dem Bruder Richards erlaubte man mit seiner indianischen Frau dort zu bleiben, und so wurde ihm die Sorge für die Mission überlassen.

Im Jahre 1877 besuchte ein Indianer vom Stamme der Kiowa, Robert Lake mit Namen, Salt Lake City und bat, seiner Nation Missionare zu senden. Um seinem Wunsche zu entsprechen, sandte man die Ältesten Matthew W. Dalton und John Hubbard ins Indianergebiet. Bei ihrer Ankunft fanden sie, daß Ältester John A. Richards in seinen Sitten und Gewohnheiten ein regelrechter Cherokeese geworden war. Man taufte ihn wieder, und dann nahm er seine Missionsarbeit wieder auf.

Im September 1877 starb Ältester John Hubbard plötzlich im Gebiete der Wichita-Indianer und bald danach kehrte Ältester Dalton nach Utah zurück. Wieder überließ man dem Ältesten Richards die Sorge für die Mission.

Im April 1883 kam Apostel Geo. Teasdale in Begleitung des Ältesten Matthew Dalton als Missionar zu der Cherokee-Nation, „um ihr die Berichte ihrer Vorfahren zu zeigen und sie mit den Verheißungen des Herrn für sie in den letzten Tagen bekannt zu machen“. Ältester Teasdale schrieb und veröffentlichte einige Traktate, wobei ihm ein Indianer mit Namen Eubanks als Übersetzer behilflich war.

Ältester Andrew Kimball folgte Apostel Teasdale in der Präsidentschaft dieser Mission. Bruder Kimball war zwölf Jahre in diesem Amt tätig, während welcher Zeit die Mission sich von einem kleinen Teil über eine weite Fläche ausbreitete. Sie umfaßte die Staaten Kansas, Arkansas und Texas, die Territorien Oklahoma und das Indianergebiet. Einundsechzig Älteste waren darin tätig.

Nach zwölfjähriger, treuer Arbeit wurde Ältester Andrew Kimball am 6. April 1597 als Präsident entlassen und Ältester Wm. T. Jack trat an seine Stelle. Die Mission des Indianer-Territoriums hatte sich nun zu einem der größten Missionsfelder in den Vereinigten Staaten entwickelt. Sie erstreckte sich über ein Gebiet von 351 000 Quadratmeilen mit einer Bevölkerung von über sechs Millionen. Deshalb änderte man im März 1898 den Namen: Mission des Indianer-Territoriums und nannte die Mission: Die Südwest-Staaten-Mission.

Ältester Jack kam in Begleitung von acht andern Missionaren am 15. April 1897 in St. John (Kansas) an, wo sich das Missionsbüro befand. Unter der vortrefflichen Leitung Präsident Jacks machte die Mission gute Fortschritte. Man gründete viele neue Gemeinden und errichtete verschiedene Kirchen-Gebäude. Am 20. Januar 1899 gab die Südwest-Staaten-Mission in St. John eine Monatszeitschrift „Truths Reflex“ (Wiederhergestellte Wahrheiten) heraus. Sie war nur für religiöse Zwecke bestimmt. Wm. T. Jack war Herausgeber und Redakteur der Zeitung.

Am 1. Mai 1900 kehrte Ältester Jack in seine Heimat zurück und Ältester James G. Duffin übernahm die Leitung der Mission. Während seiner Präsidentschaft wuchs das Werk beständig. Man verbreitete viele

Traktate. Im Oktober wurden die Staaten Missouri und Louisiana der Mission einverleibt, die nunmehr die Staaten Arkansas, Kansas, Missouri, Oklahoma, Texas und Louisiana umfaßte.

Am 11. April 1904 erhielt sie den Namen: Zentral-Staaten Mission.

Bevor Präsident Duffin das Missionsfeld im Jahre 1906 verließ, wurden einige gut ausgestattete Versammlungshäuser für Gottesdienste errichtet. In Kelsey, Upshur Co., Texas gründete man eine Kolonie der Heiligen der Letzten Tage, die im Jahre 1906 schon ungefähr 400 Mitglieder zählte. Dieser Kolonie gehörte ein gutes Versammlungshaus, eine Schule, eine Sägemühle und ungefähr 14 000 Morgen Land. Andre Kolonien der Heiligen der Letzten Tage entstanden in der Nähe von Poynor (Henderon Co.) und in der Nähe von Spurger, Tuler Co. in Texas. Im Staate Texas allein wohnten 1 000 Mitglieder.

Im Jahre 1904 machte die Kirche in Independence, Mo. durch Präsident Duffin unter der Leitung des Präsidenten Joseph F. Smith, einen wichtigen Landankauf. Man erwarb ungefähr 25 Morgen Land. Es war ein Teil des Landes, das zu den 65 Morgen gehörte, die Bischof Parridge im Jahre 1831 für die Kirche erworben hatte, was als der Tempelbezirk bekannt war. Auf dem höchsten Teil dieses Gebietes weihte man einen Platz für den großen Tempel ein, welcher noch in Independence in Missouri erbaut werden wird.

Präsident Duffins Nachfolger war Ältester Samuel O. Bennion. Im März 1907 verlegte man das Missionsbüro unter der Leitung von Präsident Smith und seinen Ratgebern von Kansas nach Independence, Mo.

Seit der Vertreibung aus Missouri im Jahre 1833 hatten sich in Independence bis zum Jahre 1907 offiziell keine Kirchenbeamten niedergelassen. Unter Aufsicht der Ersten Präsidentschaft errichtete man auch eine sehr schöne Kapelle und im Jahre 1917 konnte das neue Missionshaus eingeweiht werden. Auch in Kansas erwarb die Kirche ein wunderbares Kirchengebäude. Ebenfalls an andren Orten errichtete man Gebäude, damit die Heiligen ihre eigenen Versammlungshäuser haben können.

Unter der Leitung der Ersten Präsidentschaft richtete man im Jahre 1907 die Druckerei The Zion's Printing and Publishing Co. in Missouri ein. Heute sendet sie ihre Schriften zu fast allen Missionen der Kirche. Sie hat passende Gebäude, die mit den besten maschinellen Einrichtungen versehen sind.

Das Jahr 1926 scheint eins der erfolgreichsten Jahre zu sein, die die Mission unter der Leitung des Präsidenten Bennion je gehabt hat. Während seiner Zeit sind von den Missionaren 10 000 Bücher Mormon verkauft worden. Die ausgeliehenen Bücher sollen garnicht erwähnt werden. Man konnte zahlreiche Taufhandlungen vollziehen.

Eine merkwürdige Errettung.

Ältester Richard Ballentyne, der Gründer der Sonntagsschulen der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, und viele andre Missionare wurden im Laufe des Jahres 1852 zu allen Völkern gesandt, um das wiederhergestellte Evangelium zu predigen. Er ging nach Indien. Von den vielen Erfahrungen, die er machte, wollen wir nur eine wiedergeben, die uns eine bemerkenswerte Seereise schildert, und eine Errettung vor Unheil auf dem Wasser durch die Vorsehung Gottes vor Augen führt.

Am 24. April kamen dreizehn Älteste der Kirche in Kalkutta, der Hauptstadt Hindustans, an. Von hier aus gingen sie nach den verschiedenen Teilen Asiens. Auf einer Konferenz der Ältesten bestimmte man, daß die Brüder Robert Owen, Robert Skelton und ich in Madras und andern Teilen des südlichen Indien arbeiten sollten. Einige gingen nach Bombay,

andre nach Norden an den Ganges, noch andre reisten nach Siam, und Missionspräsident N. V. Jones blieb mit einigen Missionaren in Kalkutta.

Ein inspiriertes Versprechen.

Sechs Wochen nach unsrer Ankunft in Kalkutta merkten wir durch eine Vision, die ich von der Stadt Madras hatte, daß es jetzt Zeit sei, Vorbereitungen für eine Seereise nach jenem Orte zu machen. Dies war zu der Zeit, als der Monsun stark über die Bey von Bengal wehte, wodurch eine Reise nach Madras ziemlich gefährlich war. Daher fanden wir auch nur zwei Fahrzeuge, die dorthin fuhren. Das eine war der englische Postdampfer und das andre ein Segler, der Kapitän Thomas Scott gehörte und auch von ihm geführt wurde. Der Name des Schiffes war „Thomas Brightman". Die Offiziere des Postdampfers schlugen uns sofort die Überfahrt ab, und dasselbe tat zuerst auch Kapitän Scott. Er war der Meinung, wir seien Männer, die einen schlechten Ruf hätten, und da er zwei reiche englische Damen an Bord hatte, meinte er, sei es für diese eine Beleidigung, wenn er uns mit in seine Kabine nähme und die Damen immer mit uns in Gesellschaft sein müßten. Aber seine Weigerung entmutigte uns nicht, denn wir fühlten, daß wir mit ihm gehen müßten. Und deshalb gingen wir an den folgenden vier Tagen des Morgens immer wieder zu ihm, aber ohne Erfolg. Schließlich fragten wir ihn, wieviel Geld er denn verlange. Er sagte uns, der Preis sei dreihundertundfünfzig Rupen, aber er fügte hinzu: „Ich könnte Sie nicht für irgendeinen Preis mitnehmen!"

Am nächsten Morgen, als wir früh erwachten, sagte ich zu Bruder Skelton: „Laßt uns hinuntergehen und noch einmal mit dem Kapitän sprechen. Dieses Mal wollen wir im Namen des Herrn gehen."

Er war hiermit vollkommen einverstanden. Wir standen sofort auf und kleideten uns an. Nachdem wir den Herrn um Hilfe angerufen hatten, erreichten wir zum sechsten Male das Fahrzeug, das im Hoogley-Fluß vor Anker lag.

Als wir auf Deck kamen, grüßte der Kapitän freundlich und stellte uns einem persischen Kaufmann vor, der mit ihm über eine Warenladung verhandelte. Sofort fing der Herr an, sich mit uns zu unterhalten und stellte uns Fragen über Lehren der Kirche und das Leben der Mitglieder.

Auf alle Fragen gab ich ihm eine zufriedenstellende Antwort, die auch Kapitän Scott zu befriedigen schien. Als ich merkte, daß er einen günstigen Eindruck von uns erhalten hatte, was er in Worten zu verstehen gab, redete ich ihn folgendermaßen an:

„Kapitän Scott, wir möchten mit Ihnen nach Madras gehen. Wir haben nur wenig Geld, und von dem wenigen gebrauchen wir zehn Rupen, um uns einige Dinge für die Seereise zu besorgen, aber wir wollen Ihnen den Rest geben, und wir versprechen Ihnen im Namen des Herrn, daß Sie sicher fahren werden, wenn Sie uns mitnehmen."

Diese Worte schienen in das harte Herz des Kapitäns zu dringen, und er schlug seine Hände zusammen uad erklärte: „Es ist abgemacht, ich werde Sie mitnehmen. Seien Sie in einer Woche von heute fertig."

In der Zwischenzeit erkrankte ich schwer, aber zur festgesetzten Stunde trug man mich an Deck, und sofort begann sich meine Gesundheit zu bessern.

Das Versprechen erfüllt.

Am Nachmittag legten wir flußabwärts zehn Meilen zurück und gingen dann am Abend vor Anker. Am nächsten Morgen setzten wir wieder die Segel, aber es ging nur langsam vorwärts, da der Wind sehr ungünstig war, mußten wir die Segel einziehen und später wieder aufspannen, um den Wind aufzufangen. Am Nachmittag erreichten wir jedoch eine Stelle,

wo schon viele Schiffe auf Sandbänke geraten und dann gesunken waren. Einige Schiffsmasten ragten noch als Warnungszeichen aus dem Wasser hervor. Um weiter zu fahren, konnte man nur einen schmalen Kanal benutzen. Als wir ungefähr an der Einfahrt des Kanals waren, überholte uns ein großer Dreimaster, der mit vollen Segeln auf uns zukam. Ein Zusammenstoß schien unvermeidlich zu sein, und auf die Sandbank zu fahren, war sicheres Verderben. Der Kanal schien für beide Fahrzeuge zu schmal zu sein: Nachdem sich die Kapitäne verschiedene Anordnungen zugeschrien hatten, um möglicherweise einen Zusammenstoß zu vermeiden, sah Kapitän Scott, wie wahnsinnig vor Verzweiflung, nach dem hinteren Teil des Schiffes, wo ich saß, eilte in großer Hast auf mich zu und mit geballten Fäusten und drohendem Blick rief er ungestüm aus:

„Sie versprachen mir eine sichere Reise nach Madras!“

„Jawohl,“ antwortete ich sofort, „und die werden Sie haben.“

Mit der ganzen Macht seiner rauhen Stimme schrie er aus: „Unmöglich! Wir sind gesunken!“

„O, nein, Kapitän,“ antwortete ich schnell, „wir sind nicht gesunken, und werden auch nicht sinken!“

In diesem ernsten Augenblick war das große Schiff nur noch fünfzig Fuß von uns entfernt, unter vollen Segeln, und zielte auf die Breitseite unsres Schiffes. Aber sobald ich dem Kapitän versichert hatte, sein Schiff würde nicht sinken, wendete sich das große Fahrzeug plötzlich, durch die Geheimen Kräfte Gottes gelenkt, und fuhr in einem Abstand von drei Fuß Breite an uns vorüber und tat uns nicht den geringsten Schaden.

Der Kapitän zeigt seine Dankbarkeit.

Während der übrigen Tageszeit sagte Kapitän Scott kein Wort zu mir, aber als der Abend kam, fragte er mich, ob wir einige Bücher bei uns hätten. Ich bejahte es und gab ihm ein Heftchen, das von Apostel Lorenzo Snow geschrieben war und sich betitelte: „Der einzige Weg, auf dem man gerettet werden kann.“ Dies las er sorgfältig und bat um mehr Schriften. Dann gab ich ihm das Buch Mormon, das er ebenfalls las. Das Lesen der Schriften und die Unterredungen, die wir täglich an der Tafel hatten, überzeugten den Kapitän von der Göttlichkeit unsrer Mission, und als wir Madras erreichten, war er vollkommen darauf vorbereitet, uns bei der Verbreitung dieses göttlichen Werkes zu helfen.

Am Morgen, bevor wir an der Küste anlegten, kam er in meine Kabine und gab mir fünfzig Rupen von dem Gelde, das ich ihm für die Überfahrt gegeben hatte, zurück, und später gab er uns viel mehr, als wir ihm bezahlt hatten. Außer daß er mir die fünfzig Rupen und ein Paar neue Schuhe schenkte, sagte er, bevor wir an Land gingen: „Wenn Sie hier bleiben möchten, bis ich wiederkomme, dann werde ich für Sie eine Unterkunft im Hotel besorgen.“ Ich dankte ihm höflichst für seine Güte und versprach zu bleiben.

Nachdem er zum Schiff zurückgekehrt war und bis zum Spätnachmittag noch einige Geschäfte erledigt hatte, begleiteten Bruder Skelton und ich ihn zu einem aufs feinste eingerichteten Hotel, wo er auf seine eigenen Kosten für uns wahre „Herren-Quartiere“ besorgt hatte. Sie umfaßten ein Schlafzimmer, den Salon, verbunden mit Speisezimmer, in das die Diener die Mahlzeiten brachten, die aus der besten Speise bestanden, die das Hotel bieten konnte, und außerdem hatten wir auch noch einen Baderaum.

Und nach alledem nahm mich Kapitän Scott, bevor die Dunkelheit einsetzte, nach der „Orientalischen Buchdruckerei“ und bestellte eintausend Traktate „Erklärungen des Evangeliums Jesu Christi für das Volk in Asien und auf den Inseln des Meeres!“ von Apostel Parley P. Pratt geschrieben.

Das Werk für unsre Verstorbenen.

Gemeindelehrer-Thema für Monat Mai.

Der Zweck dieses Themas ist der, die Mitglieder eindringlich auf die Pflicht ihren Toten gegenüber hinzuweisen. Den Gemeindelehrern wird im Geben der Aufgabe völlige Freiheit gelassen, aber nachstehende Punkte sollten berücksichtigt werden:

Die Taufe von jedermann verlangt: Apostelgeschichte 10:42. 2. Timoth. 4:1. 1. Petr. 4:5.

Das Evangelium den Toten gepredigt: 1. Petri 4:6. 1. Petri 3:18—20. Luk. 23:39—43. (Paradies ist nicht der Himmel, wo Gott wohnt, sondern die Geisterwelt. Evang. Joh. 20:17.)

Christi Werk unter den Toten vorausgesagt: Jesaja 24:22, 42:6, 7.

Das Werk der Lebenden für die Toten: 1. Korr. 15:29. Maleachi 4:5—6. Die Erfüllung der Profezeiung Maleachis: Lehre und Bündnisse 110:13—16.

Um die unbedingte Richtigkeit dieser Arbeit besser verstehen zu können, lesen Sie bitte Stern Nr. 8 1927 Seite 102: Aussprüche des Profeten Josef Smith, und weisen Sie auf die Gelegenheit hin, die der Stern allen Beziehern gibt.

Zum weiteren Studium siehe Glaubensartikel Kapitel 7. Der praktische Genealoge, Seite 314.

Siehe auch Präsident Joseph Smiths Vision von der Geisterwelt und der Erlösung der Toten, Evangeliumslehre Seite 671.

Verschiedenes.

Die erste Volkszählung. Eine Volkszählung widerspricht der Religion der Mauren, denn sie halten es für Sünde, irgend etwas zu zählen, was „der Herr gegeben hat". Fragt man einen Mauren, wieviel Fische er gefangen oder wieviel Vögel er geschossen hat, so wird er stets nur antworten: „Was Allah mir gegeben hat." Wenn man Waren kauft, ist aber das Zählen nicht verboten. Jetzt ist zum erstenmal gegen den Widerstand der Bevölkerung eine Volkszählung in Marokko durchgeführt worden, allerdings nur in den „friedlichen Gebieten".

Bestraftes Fluchen. Das ungarische Ministerium hat eine Verordnung erlassen, welche für ausgestoßene Flüche auf der Straße Strafe androhte. Nun ist das erste polizeiliche Urteil auf Grund dieser Verordnung gesprochen worden. Es betraf eine Waschfrau, die auf der Straße in Streit geriet. Sie wurde zu zwei Tagen Gefängnis verurteilt.

Aus den Missionen.

Bemerkung. Auf Anordnung der Ersten Präsidentschaft werden wir einen Missionsbezirk jetzt nicht mehr Konferenz sondern Distrikt nennen, da das Wort „Konferenz" eigentlich nur eine Versammlung bezeichnet. Es wird also in Zukunft immer heißen: Eine Konferenz des N. N. Distriktes.

Gründungsfeier des Frauenvereins.

Anläßlich der Wiederkehr des Gründungstages des Frauenhilfsvereins am 17. März 1842 sind in fast allen Gemeinden Programme veranstaltet worden. Wir danken den verschiedenen Gemeindepräsidenten für die Einsendung der Berichte. Leider gestattet es der Platz nicht, diese einzeln anzuführen.

Deutsch-Österreichische Mission.

Breslau. Am 12. und 13. März fand im Breslauer Konzerthaus die Konferenz des Breslauer Distrikts statt, und man kann sagen, daß sie in jeder Beziehung zum Ruhme des Konzerthauses beitrug. Unter den Anwesenden befanden

sich Missionspräsident Valentine, seine Gattin, Superintendent E. Christensen, Präsident W. B. Christensen und die Missionare des Distrikts, sowie die Ältesten Johnson und Watkins aus Magdeburg, die das Programm durch ihre Musik verschönerten.

In der ersten Versammlung am Sonnabend waren 400 Personen zugegen. Das Sonntagsschulprogramm mit Musikstücken von einem Orchester und der Aufführung „Das Wort der Weisheit" machte auf die 760 Besucher einen tiefen Eindruck.

In der Nachmittagsversammlung hatten 354 Personen die Gelegenheit, den Zeugnissen und Belehrungen zu lauschen. Präsident Valentine prägte in klaren und unmißverständlichen Worten den Zuhörern die Notwendigkeit des Evangeliums als eine Richtschnur des Lebens ein.

In der Haupt-Versammlung abends wurden die ersten Bienenkorb-Mädchen dieser Mission in feierlicher Weise vorgestellt und erhielten von Schwester Valentine, die diese Arbeit in der Mission leitet, die Bienenkorbnadel. Das Singen des Chors und das meistervolle Violinen-Spiel von Frau Malska Schröter werden den Breslauern lange in Erinnerung bleiben. Zum Schluß sang der Chor das Lied „Hosianna", in das die Anwesenden einstimmten.

Am Montag waren Versammlungen für die Missionare, den Frauenhilfs- und den Fortbildungs-Verein.

An den folgenden Wochentagen fanden in den auswärtigen Gemeinden Versammlungen statt. Alle waren gut besucht. Während dieser Tage hörten etwa 750 Freunde die Botschaft des wiederhergestellten Evangeliums.

Schweizerisch-Deutsche Mission.

München. Am 12. und 13. März war die Münchener Konferenz. Am Freitag vor der Konferenz wurde in Augsburg eine besondre Versammlung abgehalten, in welcher u. a. Besuchern Missionspräsident Hugh J. Cannon sowie verschiedene Missionare erschienen, und etwa 40 Freunde anwesend waren.

Wie üblich, hatte man am Samstagabend eine Beamtenversammlung, an welcher 100 Personen teilnahmen. Die Sonntagsschule mußte verkürzt werden, da um 11.45 Uhr eine Beerdigung stattfand. Deshalb konnte von dem Programm nur ein Begrüßungsgedicht und die Aufführung „Der Traum Nebukadnezars" dargeboten werden. Anwesend waren 144 Mitglieder und 17 Freunde.

In der Hauptversammlung (nachmittags 2 Uhr) sprach Präsident Cannon als Hauptredner über das Fortleben nach dem Tode. 168 Mitglieder und 42 Freunde waren zugegen. Auch zur Abendversammlung hatten sich 163 Mitglieder und 50 Freunde eingefunden. Besonders erwähnt seien die Leistungen des Chores, der mit hinreißender Begeisterung sang. Alle Anwesenden bedauerten, daß die schöne Zeit so schnell dahinging, denn der Heilige Geist war in reichem Maße zu verspüren.

Basel. Am 26. und 27. März wurde die erste Konferenz des Baseler Distrikts abgehalten. Unter den Besuchern waren Missionspräsident Hugh J. Cannon und Gemahlin, verschiedene Distriktspräsidenten und Missionare des Baseler, Züricher, Berner und Stuttgarter Distrikts.

Wie üblich war am Sonnabendabend eine Beamtenversammlung. Die Aufführung „Der verlorene Sohn" war eine der besten, die je in der Mission stattfand. Alle Spieler waren altertümlich gekleidet. Generalsuperintendent Eduard Fehr sprach zu den Anwesenden. — In der Nachmittagsversammlung zeigten verschiedene Hilfsorganisationen ihre Tätigkeitsgebiete. Besonders erwähnt sei die vortreffliche Aufführung der Bienenkorbmädchen. Nachdem wies Missionspräsident Cannon in seiner zündenden Rede darauf hin, daß wir „Täter des Wortes und nicht Hörer allein sein müssen". Das Wort des greisen Königs Benjamin an sein Volk: „Ich sage euch diese Dinge, damit ihr Weisheit lernt, und daß ihr lernen möchtet, daß ihr nur im Dienste eures Gottes seid, wenn ihr im Dienste eurer Nebenmenschen steht" (Mosia 2:17) werde von der Kirche befolgt. Abends sangen die vereinigten Chöre von Basel und Zürich unter Leitung Bruder Niederhausers die Vision. Die Gesamtzahl der Anwesenden in allen Versammlungen belief sich auf 1120 Personen, darunter waren 310 Freunde.

Distriktpräsident Julius C. Billeter wurde ehrenvoll entlassen und Ältester George H. Mortimer, der bisher den Stuttgarter Distrikt leitete, an seine Stelle gerufen. Montags war Missionarversammlung, in der viele neue Anregungen gegeben wurden.

✱ ✱ Genealogie ✱ ✱

Anfragen im Stern zwecks Urkundensammlung für Bezieher der Zeitschrift kostenlos

Bemerkungen.

Sollte Ihnen irgendetwas in genealogischen Sachen unklar sein, oder wenn Sie im Suchen der Urkunden besondre Schwierigkeiten haben, so wenden Sie sich bitte an H. Plath, Schweizerisch-Deutsche Mission, Lörrach, Baden, Postschließfach 208. Einige Brüder haben in anerkennenswerter Weise ihre Mitarbeit zugesagt.

Wir möchten nochmals darauf hinweisen, daß der Stern Ihnen nicht angeben kann, ob die Linien und Namen schon aufgestellt worden sind, sondern wenn ein Mitglied die im Stern angegebenen Linien schon gesucht hat, sollte dies dem Anfrager, dessen Adresse immer angegeben wird, mitgeteilt werden.

Es wäre sehr gut, wenn die Präsidenten und Leiter der Genealogischen Vereine uns ihre Namen angeben würden, damit wir uns eventl. an die betreffenden Brüder wenden können.

Bruder Rudolf Lohse, Genealoge, ist gern bereit, genealogische Arbeiten zu tun. Adresse: Rudolf Lohse, Chemnitz, Ludwigstraße 8.

Anfragen!

Suche um nachfolgende Linien und bitte um Nachricht, wenn dieselben schon aufgestellt sein sollten: Hemp aus Bacharach am Rhein. — Tesch aus Ippesheim bei Kreuznach. — Römert aus Mainz und Bies aus Brakei bei Dortmund.

Friedrich Hemp, Duisburg, Eugenstraße 77a.

Suche die Urkunden: Axen, Jürgen Hinrich. — Förster, Sophie Magdalene, wohnhaft zu Garding. — Nickels, Peter geb. 5. 6. 1806 zu Brecklum — Axen Maria Luise geb. ? 1808 zu Garding. — Nickels-(en), Johann — Ebsen Sierke, wohnhaft zu Brecklum. — Hinz Reimer geb. 1715-1837 in Hemme, Kreis Ditmarschen, soll verheiratet gewesen sein etwa um 1864—66, mit wem? und wann? Geburts-, Verheiratungs- sowie Sterbedaten von Axen und Förster, sowie die Daten und Namen der Kinder, desgleichen auch von Nickels und Axen, sowie nähere Angaben über Nickels-(en) und Ebsen in Brecklum erbeten. Porto wird vergütet, eventl. Gegenleistung.

Claus J. Nickels, Hamburg 1, Repsoldt-Str. 33, H. 1 Etg.

Suche die Linie Berndt (Karl Berndt, gest. 1893, gelebt in Breitenfelde, Kreis Schlochan, Westpreußen). — Koch (Gottlieb Wilhelm Koch geb. 31. 7. 1843, gest. 25. 3. 1902.) Alle Linien kommen aus Altenwedel, Kreis Saatzig, Pommern (Pr.)

E. Berndt, Stettin (Pommern), Hohenzollernstraße 65, 2 Tr.

Jeder **Genealogische Verein** und ein jedes **gute Mitglied** wird es als seine Pflicht betrachten, den obigen Anzeigen genaueste Beachtung zu schenken.

Inhalt:

Der Stern erscheint alle vierzehn Tage. Bezugspreis für Deutschland, Österreich, Ungarn, Tschechoslowakei und Polen 3.— Reichsmark jährlich. Jährlicher Bezugspreis für die Schweiz 4.50 Fr., für Amerika und das übrige Ausland 1 Dollar.

Postscheckkonto: Für Deutschland Amt Karlsruhe Nr. 9979, für die Schweiz Nr. V. 3896

Herausgegeben von der Deutsch-Österreichischen Mission und der Schweizerisch-Deutschen Mission.
Präsident der Deutsch-Österreichischen Mission: Hyrum W. Valentine.
Präsident der Schweizerisch-Deutschen Mission: Hugh J. Cannon.

Für die Herausgabe verantwortlich: Hugh J. Cannon, Basel, Leimenstraße 49.

Druck: Oberbad. Volksblatt, Lörrach.